



Andrea Schütze
Joëlle Turlonias



EMMA und EMILIO



FAST

(m) Ein perfektes
Katzenglück



planet girl

Emma und Emilio
Ein (fast) perfektes Katzenglück

Andrea Schütze hat in ihrer Kindheit so ziemlich alle Hobbys ausprobiert, die man sich nur vorstellen kann. Irgendwann ist sie beim Lesen geblieben und schreibt deshalb auch so gerne selber Bücher. Sie hat einen Gesellenbrief als Damenschneiderin, ein Diplom als Psychologin, aber kein Seepferdchenabzeichen. Mit ihren beiden Töchtern lebt sie im Schwarzwald. Etwas weiter im Süden gibt es eine Stelle, an der man gleichzeitig in Deutschland, in Frankreich und der Schweiz stehen kann – vorausgesetzt natürlich man hat drei Beine.

www.andrea-schuetze.de

Joëlle Tournalonias, geboren 1985 in Hanau, hat Visuelle Kommunikation mit Schwerpunkt Illustration und Malerei an der Bauhaus Universität Weimar studiert. 2009 machte sie sich selbstständig und zeichnet, malt, lebt und liebt momentan in Düsseldorf.

<http://joelletournalonias.blogspot.de>

Weitere Titel von Andrea Schütze:

Mia und Lino – Ein (fast) perfektes Hundewunder

Mehr über unsere Bücher, Autoren und Illustratoren auf:

www.planet-girl-verlag.de



Andrea Schütze

Joëlle Turlontas

EMMA und EMILIO

Ein (fast) perfektes
Katzen Glück

Planet Girl



Inhalt

Steckbrief:

Ich und meine Wunschkatze

Emmas Katzenwunsch-Test: Will ich wirklich eine Katze?

Kapitel 1:

Mein »erster« Schultag und wie wir dabei Frau Schubert und Aristoteles kennenlernten



Cool bleiben bei Elternausreden

Kapitel 2:

Mathilde und ich werden Katzenflüsterer und erleben einen ganz besonderen Geburtstag



*Wir lernen eine neue Sprache:
Katzisch-Deutsch*

Kapitel 3:

In dem wir alles für Emilio vorbereiten



*Werde schlau mit Emmas
A-Z Katzenwissen*





Kapitel 4:

Juhu! Emilio zieht ein ... und Papa beinahe aus



*Katzenmythen:
richtig oder falsch*

Kapitel 5:

Emilio und das Tierarztabenteuer



*Miez-gesund!
Was tun, wenn doch mal was passiert?*

Kapitel 6:

In dem Emilio versucht, ein Eichhörnchen zu fangen
und dabei auf Abwege gerät



*Lauter gute Vorsätze, obwohl heute
nicht Silvester ist*

Kapitel 7:

In dem Emilio der Held des Tages ist, obwohl er ja
eigentlich selbst gerettet werden musste



Emmas großes Katzen-Wissens-Quiz

Kapitel 8:

Emilio wird Krankenpfleger, oder so ähnlich zumindest



Dein Katzen-Führerschein





Ich und meine Wunschkatze

Es hat ganz schön lange gedauert, bis meine kleine Schwester Mathilde und ich endlich eine Katze bekommen haben. Mathilde geht noch in den Kindergarten, ich bin schon in der zweiten Klasse. Zusammen sind wir also 13 Jahre alt. Und mit dreizehn, finden jedenfalls Matti und ich, kann man sich wunderbar um eine Katze kümmern. Aber Mama meinte dazu bloß, dass diese Rechnung ja wohl nicht aufginge. Was sie damit sagen wollte? Keine Ahnung. Jedenfalls so viel, dass wir trotzdem immer noch keine Katze bekamen.

In der Zwischenzeit, bis sich unser Wunsch endlich, endlich doch erfüllt hat, haben wir irgendwie überall nur noch Katzen gesehen. ÜBERALL! Waren die vorher eigentlich auch schon da? Auf der Straße, in unserem Garten und als Plüschtiere in den Geschäften. Auf Tassen, T-Shirts, Aufklebern und Büchern. Auf Handtüchern, Schreibsachen, Servietten, Kochtöpfen, Fußabtreter und sogar auf Klopapier!

Irgendwann wollten wir jeden Tag eine andersfar-

bige, eine andersgetupfte, eine andersgestreifte und konnten uns auf überhaupt nichts mehr einigen. Nur Hauptsache »Katze«, das ist immer gleich geblieben.

Mathilde hat allen Ernstes den Plan ausgeheckt, dass sie sich aus dem nächsten Urlaub bei Omi und Opa in Spanien heimlich eine Straßenkatze mit nach Hause nimmt. Im Rucksack! Im Flugzeug! Sie hat sogar schon lauter kleine Luftlöcher in den Stoff geschnippelt. Mama hat einen Anfall gekriegt. Der Rucksack war ein Weihnachtsgeschenk. Na ja, kleine Schwestern halt ...

Damit es dir nicht genauso geht wie uns, kommt hier ein kleiner Steckbrief, in dem du notieren kannst, wie deine Wunschkatze aussehen soll. Auch wenn es ziemlich wahrscheinlich ist, dass du dich am Ende in eine ganz andere verlieben wirst!

PS: Nimm einen ganz besonderen Stift zum Ausfüllen.



Das sind wir, meine Katze und ich



Ich heiße:

Gerade im Moment bin ich Jahre alt und bis zu meinem Geburtstag sind es noch Tage/Monate.

Die gehören noch zu meiner Familie:

.....

Meine Lieblingstiere sind:

Ich wünsche mir eine Katze, weil:

.....

Am allerliebsten hätte ich so eine:

.....

Die schönsten Katzennamen der Welt sind:

.....

Die lustigsten Katzennamen der Welt sind:

.....

Welche ich gar nicht mag:

Ich liebe Katzen, weil sie immer so und
..... sind.

Was ich an Katzenpflege auf jeden Fall schon überneh-
men kann:

Das möchte ich auch noch für mein Kätzchen tun:

- Spielen
- Schmusen
- Quatsch machen
- Beobachten



So fühle ich mich, wenn ich dran denke, selber einmal
eine Katze zu haben:

.....



Darauf freue ich mich am meisten:

.....

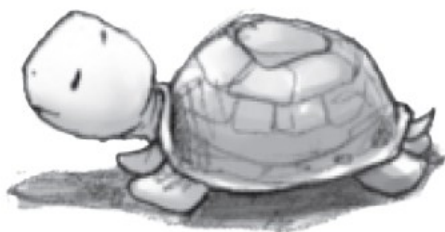
So wahrscheinlich ist es, dass ich eine Katze bekomme:

1	2	3	4	5	6
nie im Leben	ganz vielleicht	könnte sein	irgendwann mal	nächstes Jahr	ganz sicher

Wow, das sieht schön aus. Gut gemacht, fertig ist der Steckbrief.

Wenn du das Buch zu Ende gelesen hast, kannst du nämlich noch mal nach vorne blättern und dir durchlesen, was du geschrieben hast. Vielleicht entscheidest du dich ja auch um und möchtest auf einmal doch viel lieber eine Schildkröte, so wie Papa uns das vorgeschlagen hat. Aber ganz ehrlich, ich glaube es eher nicht. Und falls du bei der letzten Frage die 1 ankreuzen musstest, warte mal ab, vielleicht hilft dir ja mein »Wie kriege ich Schritt für Schritt ganz sicher eine Katze«-Plan und du kannst schon bald einen Kringel um die 6 machen! Das wäre doch cool!

?





Emmas Katzenwunsch-Test

WILL ICH WIRKLICH EINE KATZE?

Ich erzähle dir unsere Geschichte jetzt von Anfang an.

Denn Matti und ich sind ja schon einen ganz schön großen Schritt weitergekommen mit unserem Katzenwunsch. Stell dir nur mal vor: Da verläuft man sich zufällig, einfach so, hoppla hopp in die falsche Straße und zack, zeigt sich, dass es genau die richtige ist! Es konnte ja kein Mensch ahnen, dass wir ausgerechnet eine Frau treffen, die eine schwangere Katze hat. Verückt oder?

Ich hab immer noch Herzklopfen, wenn ich daran denke. Jetzt müssen wir nur noch Mama und Papa überreden und schon haben wir endlich eine nagelneue, ganz eigene Katze ...! Oh! Quietsch, brems, anhalten! Ganz falsch, Emma. Überreden ist NICHT gut, gar nicht gut! Das Wunderwort heißt ÜBERZEUGEN. Aber davon erzähle ich im nächsten Kapitel mehr.



Bevor die Geschichte losgeht, kommt aber hier erst mal dein großer Katzenwunsch-Test. Vielleicht willst du ja später mal Meeresforscher oder Astronautin werden. Dann wäre ein Aquarium oder ein niedliches, blau-grün getupftes Alien mit drei Augen vielleicht das bessere Haustier für dich! Das solltest du unbedingt austesten. Denn mit Haustieren ist es wie mit Spielzeug. Manchmal gibt es einfach zu viel Auswahl. Vielleicht weiß man schon ganz grob, welche Art von Tier man sich vorstellt, ob es eher eins mit Fell oder Schuppen sein soll, trotzdem ist es ganz schön schwierig, sich zu entscheiden. Und meistens darf man es ja leider auch nicht allein entscheiden. Selbst wenn du felsenfest davon überzeugt bist, dass ein süßes Äffchen genau das Richtige für euch wäre, rollt deine Mama allerhöchstwahrscheinlich nur müde die Augen, wenn du mit einem solchen Vorschlag kommst, und fragt dich, ob an eurem Haus vielleicht »Villa Kunterbunt« steht.

Deshalb kannst du jetzt zumindest schon mal ganz für dich privatpersönlich feststellen, ob dein Haustierwunsch auch tatsächlich ein Katzenwunsch ist.

Kreuze einfach an, welche Antworten du geben würdest.



Frage 1:

Mein Haustier sollte höchstens so groß wie eine Kokosnuss werden.

1 Stimmt 2 Stimmt nicht

.....

Frage 2:

In meiner Familie gibt es jemanden mit Tierhaarallergien.

1 Stimmt 2 Stimmt nicht

.....

Frage 3:

Mein Haustier sollte mir überallhin folgen und auf keinen Fall seinen eigenen Kopf haben.

1 Stimmt 2 Stimmt nicht

.....

Frage 4:

Du bist nachmittags zu Hause und könntest dich um deine Katze kümmern.

1 Stimmt nicht 2 Stimmt

.....

Frage 5:

Deine Katze hat dich gekratzt und du blutest.



1 Ich bin echt sauer auf sie

2 Damit rechne ich. Sie wird ihre Gründe gehabt haben

.....

Frage 6:

Frau Katzes Fell braucht Pflege. Was bedeutet das für dich?

1 Gar nichts, sie kann das ganz toll allein

2 Ich helfe ihr und bürste das Fell, bis es glänzt

.....

Frage 7:

Ich möchte mein Tier gerne beobachten und nicht von ihm beobachtet werden!

1 Stimmt. Wie bei einem Aquarium, wenn man das Gefühl hat, die Fische beobachten einen ständig. Das mag ich irgendwie nicht.

2 Gerne! Bei Katzen geht nämlich beides: Man kann sie betrachten und gleichzeitig gucken sie dir in die Seele (sagt zumindest meine Omi).

.....

Frage 8:

Genau wie du muss auch eine Katze aufs Klo. Das riecht nicht immer lecker. Kümmerst du dich um die Katzentoilette?

1 Das kann ich nicht, bei ekligen Sachen wird mir schlecht.

2 Klar, das Aussieben der Klumpen mit der Streuschaufel macht auch noch Spaß.

.....

Frage 9:

Wenn du jemandem etwas langsam erklären musst, wirst du ratzfatz ungeduldig und schnell genervt.

1 Stimmt, ich bin ziemlich aufgedreht und hab nicht viel Lust, mich lange auf etwas zu konzentrieren.

2 Nein, ich finde es toll, jemandem etwas beizubringen. Für eine Katze braucht man auch sehr viel Geduld.

.....

Frage 10:

Wenn ihr erst mal eine Katze habt, hält sie sich für den Chef der Familie. Wie findest du das?

1 Geht's noch? Eine Katze ist der Chef? Der Chef bin ich! Okay, manchmal auch Mama oder Papa. Aber eigentlich doch ich.

2 Geht klar! Katzen sind halt einfach so.



Und hier kommt auch schon die Auswertung. Dazu musst du einfach deine Punkte zusammenzählen.

Du hast zwischen 10 und 12 Punkten erreicht?

Ein ganz klares Ergebnis. TU ES NICHT! Eine Katze anschaffen, meine ich. Das geht nicht gut, glaub mir. Wenn man sich mal vorstellt, dass so ein Tier zwanzig Jahre alt werden kann. Wenn du jetzt neun bist, feiert deine Katze irgendwann deinen neunundzwanzigsten Geburtstag mit dir. Da bist du vielleicht selber längst eine Mama geworden. Denk doch einfach mal über Fische nach. Oder über einen Kanarienvogel. Vielleicht käme auch ein Meerschweinchen oder eine Wüstenrennmaus infrage. Sozusagen als Mittelding zwischen Katze und so was Unkuscheligem wie einer Schildkröte.

Du hast zwischen 13 und 20 Punkten erreicht?

Glückwunsch! Wusste ich's doch. Du bist ein echter Dosenöffner. Dosenöffner? Hihi. Sagt man so zu Katzenliebhabern. Weil sie jeden Tag eine Dose Katzenfutter für ihren Liebling aufmachen. Ich glaube, deine Katze und du, ihr werdet richtig gute Freunde fürs Leben werden. Du bist geduldig und respektierst andere Lebewesen, kannst Verantwortung übernehmen und viel Liebe geben. Etwas Schöneres kann sich keine Katze wünschen.



Kapitel 1:

Mein »erster« Schultag und wie wir dabei Frau Schubert und Aristoteles kennenlernten

Und so fing also alles an: mit einem Umzug.

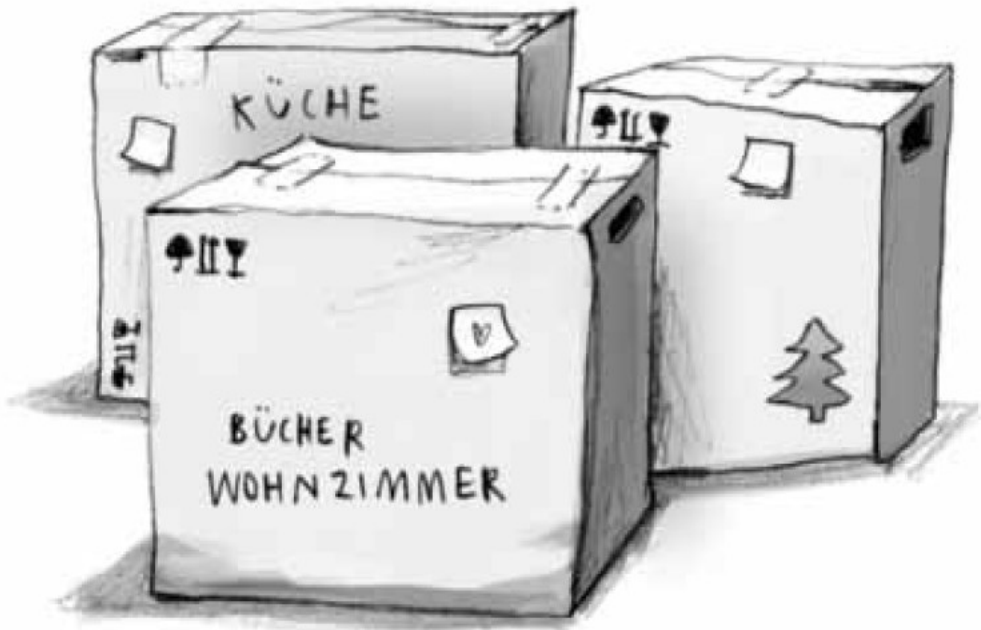
Vielleicht kennst du das ja aus eigener Erfahrung. Man fragt sich, wie man sich in so einem Chaos wohl jemals zu Hause fühlen soll.

Deshalb bin ich echt schlecht gelaunt. Schon den ganzen Morgen tragen tausend Leute Kartons ins Haus und stellen sie in die falschen Zimmer. Was, bitte schön, ist so schwer daran zu kapieren, dass die Kisten mit den großen! rosa! Klebezetteln in das Zimmer kommen, an dessen Tür auch ein großer! rosa! Klebezettel pappt? Das ist nämlich mein neues Zimmer! Stattdessen stapeln sich jetzt hier drin lauter Gelb-, Grün- und Rot-Zettel-Kartons.

»Menno!«, rufe ich sauer und lasse mich auf eine



der vielen Umzugskisten plumpsen. Prompt gibt der Kartondeckel nach und ich krache mit einem hässlichen Geräusch mitten in den Christbaumschmuck! Die Kugeln machen einen schrecklichen Klirrkrach, als sie in tausend winzige Scherben zerknacken.



»Uaaah!!!«, brülle ich und versuche, meinen Po aus den Splittern zu befreien.

»Emma?«, ruft Mama. »Ist was passiert?«

»Emma«, schreit Mathilde, meine kleine Schwester, »bist du doof?«

War ja klar.

»Alles okay!«, antworte ich und klopfe mir die Scherben von der Hose. Mist. Mama wird stinksau-

er sein. Sie liebt ihre Christbaumkugeln, jede einzelne davon. Mit schlechtem Gewissen schiebe ich den kapputten Karton aus meinem Zimmer und platziere ihn im Gang hinter einem Kleiderstapel.

»Jemand hat übrigens den Karton mit den Weihnachtskugeln fallen lassen«, murmle ich halblaut, um zu testen, wie sich die Lüge anfühlt.

Nicht gut.

Noch mal Mist.

Ich beschließe, einfach abzuwarten und dann spontan zu entscheiden, wie ich mich entscheide. So irgendwie jedenfalls. Dann schleiche ich nach unten, rücke unentschlossen ein paar Körbe, Kästen und Teppichrollen zur Seite und lasse mich in den großen Fernsehsessel fallen, der mitten in der Küche steht.

»Bleibt der hier?«, frage ich Mama, die gerade damit beschäftigt ist, das Geschirr in die Oberschränke zu räumen.

»Pfff«, macht Mama und verdreht die Augen. »Diese Umzugsleute kommen aus einem ganz seltsamen Land. Da hat man Sessel in der Küche und Waschmaschinen im Wohnzimmer.«

»Oh nein«, sage ich.

»Oh doch.« Mama seufzt.

»Aber einen Sessel in der Küche, das finde ich schon echt gemütlich.«



»Hatte meine Oma auch«, sagt Mama. »Also nicht direkt einen Sessel, aber eine Couch. In der Küche. Stell dir das mal vor. Das war was Tolles! Wenn ich sie besucht habe, waren das meine schönsten Stunden. In der warmen Küche, eine heiße Schokolade, frische Marmeladenplätzchen mit dick Puderzucker drauf und auf meinem Schoß die Mi... äh, ja, reich mir mal die Kanne hoch, bitte«, unterbricht Mama ihre Erzählung. Aber mich kann sie nicht so leicht hinters Licht führen. Minka war die Katze von Urgroßmutter Lore, und als Mama ein kleines Mädchen war, hat sie Minka sehr geliebt. Eine Woche hat Mama geheult, als sie gestorben ist. Durchgehend. Und danach auch noch sehr oft. Doch deswegen hat Mama sich nicht unterbrochen. Nein, sie möchte auf alle Fälle vermeiden, dass das Gespräch wieder auf DAS EWIGE THEMA kommt. Und was ist unser ewiges Thema? Der Wunsch nach einer Katze, richtig geraten. Aber, jetzt halt dich fest: Die hat uns Mama in einem Anflug von Keineahnungwas versprochen, wenn wir umgezogen sind. Ehrlich wahr! Und? Wir sind gerade umgezogen!

Deswegen ergreife ich jetzt die Chance, um Mama noch mal deutlich an ihr Versprechen zu erinnern.

»Du hast es versprochen«, sage ich bestimmt.

Mama schließt mit einem Knall den Schrank, dreht sich zu mir um, holt tief Luft, überlegt eine Weile und

pustet sie wieder aus. Dann sagt sie leise: »Du hast recht. Ja, du hast recht. Recht, recht, recht-recht-recht. Ich muss bescheuert gewesen sein. Wie sollen wir das bloß Papa beibringen?«

»Was wollt ihr mir beibringen?«, fragt im selben Moment Papa, der hinter dem großen Karton, den er hereinschleppt, gar nicht zu sehen ist.

»Da kommt eine Kiste auf Beinen«, sage ich und lache.

»Bleibt der etwa hier drin?« Papa betrachtet sehnsüchtig seinen Sessel. Die erste Frage hat er längst vergessen.

»Nee«, erwidert Mama.

»Klar«, sage ich. Im Chor klingt es wie ein neues Wort.

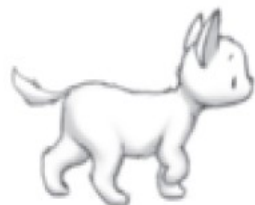
»Aha«, meint Papa, schnappt sich eine Flasche Sprudel und geht wieder nach draußen.

»Wo ist eigentlich Mathilde?«, fragt Mama.

»Miau«, kommt es aus dem großen Karton unter dem Küchentisch. Leise raschelt es darin.

»Gibt's doch nicht!« Mama grinst erleichtert. »Emma, das Kätzchenproblem wäre gelöst! Wir nennen es Mathilde und vergessen einfach, dass es aussieht wie ein Menschenkind. Abgemacht?«

»Vergiss es«, antworte ich und verschränke die Arme.



Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie oft Mama, Mathilde und ich so eine Diskussion schon geführt haben. Mama sagt irgendwie Jein, Mathilde und ich sagen Jajaja und Papa sagt: No way. Das ist Englisch und bedeutet: auf keinen Fall. Wenn er das sagt, könnte ich ausflippen. Hab ich auch schon mal getan. So was nutzt ja immer – nämlich gar nix. Aber manchmal kann man einfach nicht anders. Da muss man einen ordentlichen Wutanfall bekommen, stimmt's?

JEIN...

NO WAY.

jajajaja!

jajajaja! *ja!*

Etwas später gehen wir mit Mama zusammen nochmal den Heimweg für morgen ab. Dann ist nämlich unser erster Tag in der neuen Schule und im Kindergarten. Weil Mama zu irgendwelchen Behörden soll, denen sie erzählen muss, dass wir jetzt hier wohnen und unser Auto ein neues Nummernschild braucht

und solche Sachen, bin ich dazu verdonnert worden, Mathilde nach der Schule abzuholen. Mama ist deswegen aufgeregter als wir beide zusammen, redet ununterbrochen und zeigt ständig auf irgendwelche Schilder, Zebrastreifen, Ampeln und Hausecken. Nach einer Weile wird es Mathilde zu dumm und sie bleibt einfach stehen.

»Mama«, sagt sie, »wir schaffen das. Nur weil du dich nicht mal in deiner eigenen Handtasche auskennst, heißt das ja nicht, dass wir auch so, äh, unorganisiert sind.«

»Unorganisiert«, verbessere ich.

»Na warte«, schimpft Mama und kitzelt Mathilde einmal gründlich durch. »Okay«, schnauft sie dann, »ihr habt recht, schließlich muss Emma nur einfach geradeaus, über die Ampel, am Briefkasten rechts rein ...«

»... und schon bin ich da«, beende ich den Satz.

»... wo ich warte und mich NICHT vom Fleck bewege, bis Emma mich AN DIE HAND nimmt und wir ZUSAMMEN! LANGSAM! heimlaufen«, ergänzt Mathilde.

Mama lacht. »Na also«, sagt sie, »geht doch. Ich dachte schon, ihr kapiert das nie!«

Und dann schenkt sie jedem von uns zwanzig Cent, die wir in einen Kaugummiautomaten stecken dür-



fen. Jubelnd ziehe ich einen feuerroten Kaugummi raus, Mathilde einen grünen und Mama runzelt die Stirn über ihre Idee.

»Die sehen eher giftig aus als lecker«, meint sie.
»Erstes und letztes Mal.«

»Unfair«, sagt Mathilde und schleckt sich mit der Zungenspitze durch die glänzende Schutzschicht über der Kaugummikugel. Dann tupft sie sich mit der grünen Farbe überall Punkte ins Gesicht.

Meine Schwester ist so.

Nix zu machen.

In der Nacht vor dem großen Tag kann ich kaum schlafen. Mathilde auch nicht. Ich höre, wie sie schon wieder aufsteht, und ahne, dass sie jetzt bestimmt Ärger bekommt. Mama und Papa sind inmitten der Umzugskisten auf zwei Matratzen vor dem Fernseher eingeschlafen, ich war nämlich auch schon mal unten, aber heimlich ... Aha, da kommt Matti wieder hochgeschlichen. Sie ist trotzdem nicht zu überhören, denn sie macht diese kleinen wütenden »Ich kann nicht schlafen, das ist gemein und ihr seid schuld«-Schluchzer und steht offenbar genau vor meiner Zimmertür.

»Komm rein«, rufe ich.

Blitzschnell klettert meine Schwester schniefend zu

mir ins Bett, wo sie sich zusammenrollt wie eine Katze und ihre Eisklumpenfüße direkt in meinen Bauch stopft.

»Wäh, die fühlen sich voll tot an«, japse ich und ziehe die Decke über uns beide.

»Echt?«, fragt Mathilde und wackelt mit den Zehen. Was ziemlich kitzelt. »Nee, funktionieren noch«, stellt sie fest. Dann schnieft sie noch zweimal (wobei sie ihren Schnodder natürlich an mein Kissen schmiert), dreht sich auf die andere Seite und ist eingeschlafen.

Ich sag ja, Mathilde ist so. Sie würde sich tatsächlich ganz gut als Ersatzkätzchen machen, wie sie da so neben mir liegt und vor sich hinschnaubt.

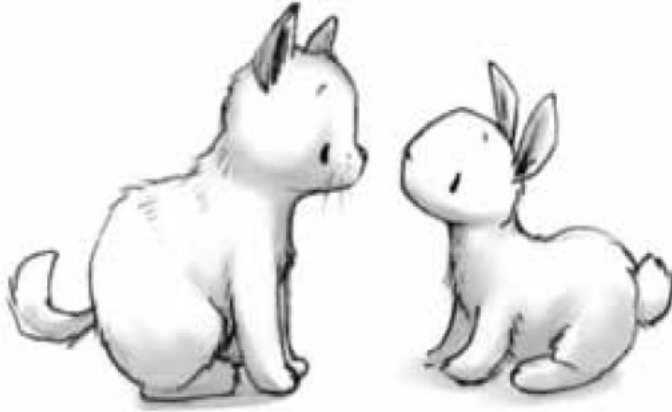
Und damit auch ich endlich einschlafen kann, beschließe ich, mein Lieblingsspiel zu spielen: die besten Katzennamen der Welt ausdenken.

Mama hat mal erzählt, dass es Leute gibt, die erfinden Namen für Friseurläden, wenn ihnen langweilig ist. Dann kommen sie auf so Namen wie *Haarscharf*. Oder *Kaiserschnitt*. Oder *Haaresbreite*. Oder *Schnipp-Schnapp*.

Meine lustigsten Katzennamen sind Bombay, Paurmau und Minimi. Ich habe für fast jeden Buchstaben im Alphabet schon einen. Nur für H fällt mir einfach nichts Witziges ein. Hopser vielleicht, aber eine Katze ist ja kein Kaninchen.



Und wie immer funktioniert mein Spiel und ich werde richtig schön müde ...



Am nächsten Morgen ist bei uns die Hölle los. Niemand findet seine Sachen und alle sind in schrecklicher Hektik. Mathilde heult ununterbrochen, weil sie jetzt doch nicht in den neuen Kindergarten will. Papa weiß nicht, wo die Autoschlüssel sind. Mama hat keine Ahnung, wohin die Kiste mit den Schuhen verschwunden ist, und ich habe vergessen, wo ich meinen Schulranzen deponiert hatte.

Irgendwann schubst Mama uns alle einfach vor die Tür.

»Emma, ich bring dich jetzt zur Schule, ob du mitkommst oder nicht«, sagt sie und läuft los. »Das Gleiche gilt für Mathilde.«

Da können wir nicht anders, als uns ihr anzuschließen, weil wir einfach zu neugierig sind, wie Mama es anstellen will, zwei unsichtbare Kinder abzugeben.

Was jetzt auch wieder total unlogisch ist, denn wenn wir mitkommen, sind wir ja dabei. Ach, egal. Du weißt schon, was ich meine.

In der neuen Schule ist es gar nicht so übel, finde ich. Die Mädchen umringen mich, stellen hundert Fragen, wollen mir alles zeigen und mich mitspielen lassen. Das ist echt cool. Die Lehrer sind auch ganz okay und das ist schon ein Riesenkompiment, denn an Frau Fuchs aus meiner alten Klasse kommt keiner ran.

Nach der letzten Stunde schwirrt mir so doll der Kopf, dass ich fast vergesse, Mathilde abzuholen. Stell dir mal vor, es fällt mir erst beim Kaugummiautomaten wieder ein! Schnell taste ich meine Taschen ab, ob ich vielleicht noch ein paar Geldstücke darin finde, aber leider: Pustekuchen. Eilig haste ich die Straße entlang und hoffe, dass Mathilde sich an Mamas Anweisungen hält und tatsächlich so lange wartet, bis ich da bin.

Nach ein paar bangen Minuten habe ich es geschafft. Puh, zum Glück sehe ich meine Schwester schon am Tor stehen. Sie hat ein ganz rotes Gesicht.

»Hast du geweint?«, frage ich sie und öffne die Tür.

Mathilde schüttelt heftig den Kopf und gibt der Erzieherin ein Zeichen, dass sie jetzt abgeholt worden ist. »Nö«, schwindelt sie.



»Weil ich zu spät gekommen bin?« Ich nehme Mathilde an den Schultern und drehe sie zu mir um. »Jetzt sag schon, was war los?«

Mathilde seufzt, wie nur Mathilde seufzen kann, und bricht dann in lautes Schluchzen aus. Ihr ganzer Körper wackelt.

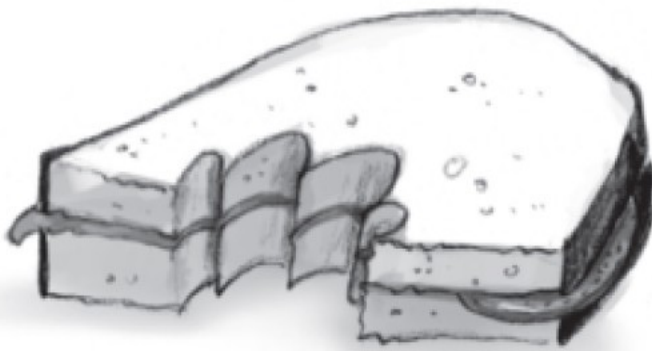
»Der, der, der ... Dings«, jault sie, »hat mir mein Brot weggenommen. Ich hab's der Frau, äh, äh, halt gesagt, aber sie hat gar nicht richtig zugehört. Und je-je-jetzt hab ich Huuunger!«

Hunger! Ich bin echt erleichtert. Wenn Mathilde Hunger hat, ist das zwar eine Riesenkatastrophe, aber eben keine wirkliche Riesenkatastrophe, du weißt schon. Und weil ich heute in der Schule so viel zu tun hatte mit all den neuen Sachen, die auf mich eingepresselt sind, bin ich nicht zum Essen gekommen. Ich nehme also meinen Schulranzen ab, krame nach meiner Vesperbox und reiche Mathilde mein Brot. Leider ist Salami drauf.

»Donke«, nuschelt sie mit vollem Mund, obwohl sie Salami eigentlich hasst, zieht die Nase hoch und läuft geradewegs in die falsche Richtung davon.

Und ich hinterher.

Wobei ich das natürlich vor lauter Erster-Tag-Aufregung überhaupt nicht mitbekomme. Deswegen laufen, reden und erzählen wir munter vor uns hin, bie-



gen mal hier und mal dort ab, als wären wir den Weg schon hundertmal falsch gelaufen, bis wir zu einer Kreuzung kommen, an der wir noch nie gestanden sind.

»Hä?«, macht Mathilde.

»Oje«, sage ich. »Mist.«

Ich sehe mich um. Irgendwas kommt mir hier doch bestimmt bekannt vor, oder? Auf der Straßenseite gegenüber stehen ganz ähnliche Häuser wie in unserer Straße. Vielleicht sind wir doch nicht ganz so verkehrt?

»Komm, wir gehen rüber, da sieht's aus wie bei uns«, sage ich mit beruhigender Große-Schwester-Stimme und zerre Mathilde hinter mir her.

Drüben angekommen sieht es tatsächlich etwas bekannter aus und wir besprechen uns, ob wir eher die Straße runter- oder rauflaufen sollen.

»Oder jemanden fragen«, schlägt Mathilde vor und zeigt auf einen Mann, der mit einem Hund den Gehweg entlangkommt.



»Nee!« Ich schüttle den Kopf. »Keine Männer fragen, weißt du doch. Nur Frauen, am besten welche mit Kindern.«

»Hä?«, sagt Mathilde wieder. »War doch grad andersrum. Männer dürfen UNS nix fragen, nur Frauen mit Kindern.«

Jetzt bin ich es, die erstaunt guckt. Irgendwie sind wir mit unserer »Lass dich nicht von Fremden ansprechen«-Regel durcheinandergelassen.

»Egal, jedenfalls ist nirgendwo eine Frau zu sehen. Wir gehen nach da«, bestimme ich und deute die Straße hinauf.

Als wir ein paar Schritte gelaufen sind und eine Weile vergeblich über jede Hecke und durch jeden Zaun gelinst haben, um vielleicht unser Haus zu erkennen, müssen wir leider feststellen, dass wir uns tatsächlich verlaufen haben.

»Mama kriegt die Krise«, stellt Mathilde ungerührt fest. »Gut, dass sie noch nicht da ist, wenn wir nach Hause kommen.«

Na, das nenne ich mal astreine Kindergartenkind-Logik. WENN wir nach Hause kommen. Super. Aber danach sieht es im Moment überhaupt nicht aus! Und deshalb kann es nämlich wirklich passieren, dass Mama die Krise kriegt. In meinem Bauch beginnt es unheilvoll zu kribbeln. Ich taste nach Mathildes Hand,

damit sie nicht anfängt sich zu fürchten, und denke scharf nach. Was würde Nelly November an meiner Stelle tun, das Mädchen mit den magischen Hexenkräften in dem Buch, das ich gerade lese? Da werden meine Gedanken von einer Stimme unterbrochen.

»Achtung bitte, die Damen«, sagt sie freundlich. »Ich müsste mal kurz vorbei.«

Vielen Dank auch! Genau das würde Nelly November garantiert nicht tun. Leuten im Weg rumstehen zum Beispiel.

Mathilde und ich treten hastig einen Schritt zur Seite und schnaufend schlängelt sich eine alte Dame zwischen uns durch. Sie bugsiert irgendetwas Schweres vor sich her.

»'tschuldigung«, murmle ich verlegen.



»Kein Problem«, ächzt die Frau, »ich hab's nur ein bisschen eilig. Aristoteles wird schon sehnsüchtig erwartet und ich möchte die alten Herrschaften nicht warten lassen.«

Zum Glück habe ich meine kleine Schwester dabei, denn, ganz im Gegensatz zu mir, fällt ihr immer der richtige Kommentar ein.

»Häää?«, sagt sie einfach zum dritten Mal heute und es klingt, als sei es das perfekte Wort für hundert Fragen zusammen.

Das sieht offensichtlich auch die Dame so, denn sie bleibt stehen, stellt die Tiertransportbox auf dem Gehweg ab und streckt stöhnend ihren Rücken.

»Katze!«, brüllt Mathilde in diesem Augenblick und ein erschrockenes »Mau!« ist aus der Kiste zu hören.

»Mann!«, fauche ich und will Mathilde einen Klapps geben. Aber ich treffe sie kaum, denn sie kauert bereits vor dem Törchen der Box und ist in ein Gespräch mit dem Tier vertieft.

Ich seufze. Wenn ich doch nur ein klitzekleines bisschen wie sie wäre, würde ich bestimmt ...

»Jeder ist, wie er ist, was?«, sagt die Frau, als hätte sie meine Gedanken gelesen.

»Wir haben uns verlaufen«, kommt es plötzlich aus mir heraus und ich muss heftig schlucken, damit mir nicht gleichzeitig die Tränen kommen.

»Kein Problem«, sagt die Frau erneut und erklärt mir dann geduldig den Heimweg, weil mir zum Glück einfällt, wie unsere Straße heißt. Wir sind wirklich gar nicht sooo falsch und ich bin auf einmal sehr erleichtert.

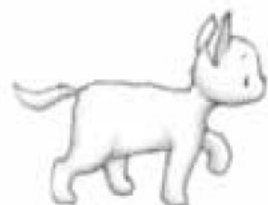
»Und was ist das mit den Leuten, wo Sie mit der Katze jetzt hinwollen?«, frage ich und wundere mich im selben Moment, dass ich tatsächlich so mutig bin.

»Aristoteles, so heißt sie«, erklärt die Frau. »Und ich bin Frau Schubert. Eigentlich ist Aristoteles ein Name für einen Mann. Ungefähr so, als würde eure Mama Thomas heißen. Aber diese Dame hier«, Frau Schubert nickt zur Transportbox hinüber, »ist genauso schlau und weise wie der Mann, dessen Namen sie trägt. Und sie hat einen Job als Therapiekatze. Einmal die Woche gehen wir ins Seniorenstift am Park. Dort hört sie einen ganzen Nachmittag den alten Leuten zu, schmust und kuschelt mit ihnen und lässt sich mit Leckerchen verwöhnen.«

»Wow«, sage ich, denn von so was habe ich noch nie gehört.

»Emma und ich wünschen uns auch eine Katze. Schon ewig. Und Mama hat gesagt, dass wir eine kriegen, wenn wir umgezogen sind«, meldet sich Mathilde zu Wort.

»Ach, ihr zieht weg?«, fragt Frau Schubert.



»Nee, wir sind gerade erst eingezogen«, erwidert Mathilde und vertieft sich wieder in ihre stumme Zwiesprache mit Aristoteles.

»Ah, gut«, meint Frau Schubert und lächelt verschmitzt in sich hinein. »Aristoteles wird nämlich bald Mutter, heute ist ihr letzter Termin im Heim, bevor die Jungen kommen.«

Es dauert DREI SEEEEEHR lange Sekunden, bis diese Nachricht ihren Weg von den Ohren in mein Gehirn gefunden hat, aber dann kapiere ich und rufe (lauter als beabsichtigt): »Echt?«

Frau Schubert grinst. »Echt«, sagt sie und nickt. »So, und nun muss ich dringend los. Aristoteles und ich wohnen hier.« Die Frau deutet auf das hellblaue Haus hinter uns und kramt aus ihrer Jackentasche eine Visitenkarte. »Gib die deiner Mutter, vielleicht dürft ihr uns ja mal besuchen kommen. Zum Katzestreicheln ...«



»Danke«, sage ich und zerre Mathilde an der Kapuze nach oben. »Das machen wir. Garantiert.«

»Was machen wir?«, fragt Mathilde.

»Erklär ich dir gleich«, sage ich. »Komm, wir müssen los.«

»Du, Emma, Aroteles hat mir erzählt, was sie am liebsten frisst und mit wem sie am liebsten spielt und wo sie am liebsten schläft und ...«, plappert Mathilde vor sich hin.

»Da haben wir wohl zwei Katzenflüsterer kennengelernt, was, meine Gute?«, höre ich Frau Schubert noch sagen, als sie den Katzenkorb aufhebt und sich eilig auf den Weg macht.

»Andere Richtung, dann zweimal links«, ruft sie über die Schulter zurück, weil ich vor lauter Katzenwirrwarr in meinem Kopf schon wieder vergessen habe, wo wir langmüssen, und gerade dabei war, einfach hinter Frau Schubert herzulaufen! Peinlich, Emma, echt!

Mathilde und ich beschließen zu rennen, damit die Chance größer ist, dass wir es doch noch irgendwie schaffen, vor Mama zu Hause zu sein. Es gelingt uns tatsächlich.

Mathilde macht sich gleich mit Feuereifer an eine große Katzenbild-Malaktion, weil für sie felsenfest

